Bund
Evangelisch-Freikirchlicher
Gemeinden
in Deutschland K.d.ö.R.

BAP TIS TEN
Evangelisch. Frei. Kirche.

CHRISTUS FORUM DEUTSCHLAND

Material für den Israelsonntag am 16. August 2020

Der Fachkreis des BEFG „Christen und Juden“ hat seit 2015 die Verantwortung dafür übernommen, Material für den Israelsonntag (10. Sonntag nach Trinitatis oder an einem anderen Sonntag) vorzubereiten und zur Verfügung zu stellen. Aus unserem Fachkreis hat das in diesem Jahr **Pastorin Deborah Storek** getan. Deborah ist Pastorin der EFG Hanau und promoviert im Alten Testament. Ihre Vorüberlegungen zum Israelsonntag und ihre Predigthilfe zum neuen Bund von Jeremia 31,31-34 stellen wir Euch hiermit gerne zur Verfügung. Mit dem Text lässt sich anschaulich machen, wie leicht von uns die Frage „Hat Gott mich verlassen?“ in Krisen gestellt wird und wie groß Gottes Treue zu Israel und uns ist. Ebenso können wir einen kritischen Blick auf unsere Schuldgeschichte als Deutsche werfen, die wir Gottes Treue zu seinem Volk angezweifelt haben.

Wir empfehlen auch in diesem Jahr die Arbeit von **„Dienste in Israel“** mit einer **Spende/Kollekte** zu unterstützen. Unser Versöhnungsdienst in Israel hat eine **neue Website** (https://dienste-in-israel.de/) und präsentiert lebendige Erfahrungsberichte von Volontären. Für sechs, neun oder 12 Monate ermöglicht unser bewährtes Werk jungen Menschen als Volontär/in einen Versöhnungsdienst in Israel zu tun. Wie nötig Zeichen der Versöhnung sind, erkennen wir spätestens immer wieder, wenn von antisemitischen oder rechtsextremen Taten in Deutschland berichtet wird.

Dienste הגושרים in Israel
Die Brückenbauer

Am 27. Oktober 2020 erscheint das Magazin für Junge Erwachsene HERRLICH, das wir als Fachkreis Christen und Juden mit dem GJW gemeinsam konzipiert haben. Falls HERRLICH nicht in Deiner Gemeinde landet, kannst Du es gerne vorbestellen.

Zum Fachkreis gehören aktuell der Theologiestudent Benedikt Skorzenski, die BEFG-Referentin Jasmin Jäger, die Professoren der Theologischen Hochschule Elstal Dr. Dirk Sager und Dr. Carsten Claußen, Pastorin Deborah Storek (Hanau), Dr. Harm-Gerd Lüers (Oldenburg), Pastor i.R. Roland Fleischer (Hamburg), Pastor Ralph Zintarra (Hannover, Dienste in Israel) und Pastor Dr. Michael Rohde (Hannover).

Wie feiert Ihr den Israelsonntag? Habt Ihr Wünsche an den Fachkreis? Für Rückmeldungen sind wir dankbar. Gottes Segen für alle kreativen Wege, die Verbindung mit Israel zu stärken und die Treue Gottes zu feiern!

In herzlicher Verbundenheit und im Namen des Fachkreises grüßt Michael Rohde

PS: Alle Infos und Materialien des Fachkreises findest Du hier:
www.befg.de/fachkreis-christen-und-juden

Für immer verbündet (Jer 31,31-34)

Material für den Israelsonntag in Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinden

(16. August 2020 oder nach Wahl)

1. Einführung

1.1 Christen und Juden: Gottes alter und neuer Bund?

Am Israelsonntag rückt unser Verhältnis als Christen zum Volk Israel in den Blick. Bis vor kurzem war für unsere baptistische Theologie dafür laut der Rechenschaft vom Glauben (RvG) die Gegenüberstellung von altem und neuem Bund maßgeblich: „Gottes alter und neuer Bund“ hieß der entsprechende Abschnitt. Im Kern des Paragraphs hieß es: „Der neue Bund, in dem Gott seine Herrschaft der Gnade für alle Menschen aufgerichtet hat, löst den alten Bund ab und bringt ihn zugleich zur Erfüllung.“

In der Rede von der „Ablösung“ klingt eine langjährige kirchliche Überzeugung nach: Der „alte“ Bund bestand mit Israel, der neue Bund gilt den Nachfolgern Christi – die Kirche löst Israel als Gottesvolk ab (Enterbungs-/ Substitutionslehre). Nach dem Holocaust haben die Kirchen diese Lehren nach und nach verworfen und die biblischen Zusagen der bleibenden Treue Gottes gegenüber Israel betont (etwa in Röm 9-11).[1] Mit der Handreichung „Zum Verhältnis von Juden und Christen“ von 1997 ist auch im Baptismus eine entsprechende Umkehr erkennbar. Doch erst seit letztem Jahr ist diese auch in der RvG abzulesen.

Als Fachkreis Christen und Juden haben wir eine Neufassung des Abschnitts vorgeschlagen, die auf der Bundesratstagung 2019 mit großer Mehrheit (97%) beschlossen wurde. Darin heißt es nun: „Gott hat seinen Bund mit Israel nicht aufgekündigt, als er durch Jesus Christus einen neuen Bund gestiftet und darin seine Herrschaft der Gnade für alle Menschen aufgerichtet hat.“ Der Abschnitt trägt jetzt auch eine neue Überschrift: „Das Volk Israel und die Gemeinde Jesu Christi“.

Diese Änderungen bleiben abstrakt, wenn sie nicht durch ein Umdenken in den Gemeinden begleitet werden. Alte Denkmuster wirken lange nach, oft unbewusst und ungewollt. (Allein die Bezeichnungen „Altes“ und „Neues Testament“ vermitteln den Eindruck, es habe *einen* alten Bund im Alten Testament gegeben und einen ganz anderen, neuen Bund in Jesus Christus.) Der Israelsonntag bietet einen guten Anlass, eigene Prägungen zu hinterfragen und gegebenenfalls neu zu justieren.

Aus Anlass der aktuellen Änderung der RvG habe ich Jer 31,31-34 als Predigttext gewählt. Es ist der einzige alttestamentliche Text über einen „neuen Bund“ und eine wichtige Grundlage für die entsprechenden neutestamentlichen Überlegungen. Bereits 2013 gab es einen Israelsonntag zu diesem Predigttext. Auf diese Ausarbeitungen möchte ich gerne verweisen und verstehe die vorliegenden Überlegungen als Ergänzung mit besonderem Schwerpunkt. (Abrufbar sind alle Handreichungen seit 2007 unter www.befg.de/fachkreis-christen-und-juden.)

1.2 Persönliche Annäherungen an den Israelsonntag

Noch ein persönliches Wort: Meine bisherigen Erfahrungen mit dem Israelsonntag sind durchwachsen. Mir liegt das Thema sehr am Herzen. Aber wie sieht es in den Gemeinden aus? Ich habe sehr gemischte Reaktionen erlebt. Vielen erscheinen die Themen abstrakt

[1] So stellt etwa die EKD-Studie „Christen und Juden II“ fest, dass die Auffassung, der Bund Gottes mit Israel sei gekündigt und die Juden verworfen, inzwischen (in ev. Kirchen) nirgends mehr vertreten werde (S. 65).

und lebensfern, sie schalten ab. Andere lieben es, hören jedoch nur heraus, was sie schon immer über Israel gedacht haben. Beide Haltungen sind auch bei den Pastorinnen und Pastoren zu finden. Manche Gemeinden feiern aus diesen und anderen Gründen gar keinen Israelsonntag (mehr).

Dieser Problematik müssen wir uns stellen. Umso wichtiger scheint mir zweierlei: Zum einen sind die Predigenden gefordert, ihren persönlichen Zugang zum Israelsonntag und dem gewählten Predigttext zu finden. Nur „Richtigkeiten“ zu verkündigen trägt nicht weit. Zum anderen liegt mir am Herzen, nicht bei theologischen Überlegungen stehen zu bleiben, sondern lebensnah und glaubensstärkend zu predigen. Ich hoffe, dass die folgenden Überlegungen dazu einen ersten Anstoß geben können.

2. Annäherungen an den Text

2.1 Die Grundfrage: Hat Gott verworfen?

In Hebräer 8 findet sich ein Zitat aus Jer 31,31-34, das die christliche Leseweise der prophetischen Worte stark geprägt hat. Die Verheißung eines neuen Bundes wird dort als Tadel an Israels Untreue ausgelegt: „Denn er tadelt sie und sagt: »Siehe, es kommen Tage, spricht der Herr, da will ich mit dem Haus Israel und mit dem Haus Juda einen neuen Bund schließen [...]. Denn sie sind nicht geblieben in meinem Bund; darum habe ich auch nicht mehr auf sie geachtet, spricht der Herr.“ (V.8f., Lutherübersetzung). Zudem wird nun dem „neuen“ auch ein „alter“ Bund gegenübergestellt, im Sinne von veraltet: „Indem er sagt: »einen neuen Bund«, hat er den ersten zu einem alten gemacht. Was aber alt wird und betagt ist, das ist dem Ende nahe.“ (V.13)

Aus der innerjüdischen Argumentation des Hebräerbriefs ist in der Kirchengeschichte die Lehre von der Verwerfung Israels geworden. So schrieb etwa der Kirchenvater Justin: „Ist aber ein Gesetz gegen ein anderes aufgestellt, so abrogiert es das frühere, und ein späteres Bündnis hebt in gleicher Weise das frühere auf. [...] Das wahre, geistige Israel nämlich [...], das sind wir, die wir durch diesen gekreuzigten Christus zu Gott geführt wurden“.[2]

Es ist erstaunlich: Aus einem Verheißungstext für Israel ist in christlicher Auslegung ein Beleg für dessen Verwerfung geworden. An dieser Geschichte kommen wir heute nicht mehr vorbei, wenn wir diesen Text auslegen oder vom „neuen Bund“ sprechen. Wenn uns die Erneuerung unseres Verhältnisses zu Israel am Herzen liegt, müssen wir uns diesen Traditionen stellen und uns fragen lassen, wo sie bei uns noch nachwirken.

Was hilft, ist ein neuer, klarer Blick auf den Text, mit dem alles angefangen hat.

Am Beginn der negativen Interpretationen steht die Septuaginta, die alte griechische Übersetzung des AT. Auch in deutschen Übersetzungen könnte man über den Unterschied zwischen Jer 31,32 und Hebr 8,9 stolpern: Hat Gott nun „nicht mehr auf sie geachtet“ oder sich als Israels „Herr“ erwiesen?

Ein enormer Unterschied. Doch in der griechischen Version des Textes (dort Jer 38,31-34) ist nur ein einziges Wort anders. Im Hebräischen betont Gott, dass er Israels „Herr“ ist, auch im Sinne von „Ehemann“ (בעלתי *(ba´alti)*, vgl. etwa Jes 54,5). Gottes liebevolle und starke Zuwendung zu seinem Volk wird in Jer 31,32 bereits in der Umschreibung des Sinaibundes betont: „als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägyptenland zu führen“.

[2] Dialog mit dem Juden Tryphon XI, 2 und 5.

Israel hat demnach den Bund gebrochen, obwohl Gott ihnen doch seine Macht und Treue immer wieder erwiesen hatte.

Die Septuaginta hat hier aber das Verb ἀμελέω *(ameleo)*, „vernachlässigen“, „nicht beachten“. Ein Buchstabe macht den Unterschied: Statt dem hebräischen בעלתי *(ba´alti)* wird anscheinend מעלתי *(ma´alti)* gelesen, „treulos handeln“. (Möglicherweise liegt auch eine Verwechslung mit dem griechischen Verb μέλω *(melo)*, zugrunde, „am Herzen liegen“, „sich sorgen“.) Weil Israel ungehorsam war, scheint nun auch Gott seine Treue zu brechen.

Der ganze Duktus der Verheißung in Jer 31,31-34 spricht dafür, hier dem hebräischen Text zu folgen – und sich damit zugleich von der christlichen Auslegungsgeschichte zu distanzieren (inklusive Hebr 8). Gott hat seine Fürsorge für Israel nicht aufgegeben. Seine Treue trägt auch durch Krisen hindurch und er hält trotz menschlicher Untreue an seinem Volk fest.

Selbst aus dieser problematischen Auslegungsgeschichte können wir heute etwas lernen: Wie leicht unser Vertrauen in Gottes Treue erschüttert wird. Ein Buchstabe reicht, und aus der Zusage ewiger Liebe wird ein Gott, der uns fallen lässt, wenn wir nicht treu bleiben. Oder der zumindest an anderen so handelt … Solche Befürchtungen, solche Gottesbilder kenne ich. Es lohnt sich, mit diesen Fragen im Hinterkopf den Text erneut zu lesen.

2.2 Weitere Entdeckungen in Jer 31,31-34: Gottes starke Treue

Die Verheißung steht im **Kontext der „Trostrolle“** des Jeremiabuchs. „Die Heilsverkündigung Jeremias besteht zunächst in der Aufforderung, das babylonische Exil als Gericht zu akzeptieren, denn Rettung gibt es nur durch das Gericht hindurch – nicht am Gericht vorbei.“[3] Israel wird hier also in einer notvollen Situation angesprochen – und erhält die Zusage, dass Gott auch durch die Krise hindurch treu bleibt, dass sich sein Heil sogar in der Krise zeigen kann.

Bündnispartner sind Israel und Juda (V.31 + 33): Es ist absurd, hier einen neuen Bund Gottes mit einem anderen Gegenüber zu erwägen. Im Gegenteil: Die genannten Bündnispartner weisen darauf hin, dass Gott geradezu altmodisch noch längst an einer Beziehung festhält, wo diese nach menschlichem Ermessen gar nicht mehr haltbar ist. Explizit wird Israel neben Juda genannt, zweimal – obwohl das Nordreich Israel bereits 722 v. Chr. untergegangen war und die Bevölkerung im Exil lebte.

Das **Wesen des neuen Bundes** (V.33f.): Genau wie bisher auch besteht die Bundesbeziehung in der Zusage: „sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein“ (Bundesformel). Das drückt die einzigartige Beziehung aus, die Gott zu seinem Volk unterhält. Da wird eine Beziehung unzerstörbar festgelegt, vergleichbar mit unserem „Bund der Ehe“: „Ich erkläre euch hiermit zu Mann und Frau.“ Nur, dass der Bund mit Gott sehr viel verlässlicher ist als unsere menschlichen Bande.

Neu am neuen Bund ist, dass Gott sein Gebot Israel nun ins Herz schreiben wird (V.33), das ganze Volk ihn erkennen wird und alle Sünde vergeben ist (V.34). Ein Neuanfang mit der alten Geliebten, eine erneuerte, tiefere Liebe wird beschrieben. Weiterhin steht im

[3] So die Handreichung von 2013, die von Studierenden der Theologischen Hochschule Elstal unter Leitung von Michael Rohde erarbeitet wurden. Dort finden sich gründliche theologische und exegetische Ausarbeitungen zu Jer 31,31-34, auf die ich hier gern verweise.

Zentrum die Tora, in deren Umsetzung die Gottesliebe zum Ausdruck kommt, sich also die menschliche Seite des Bundes zeigt.

Dazu die christliche Frage: Sind das auch die Kennzeichen des neuen Bundes, den Jesus gestiftet hat (wie es 2Kor 3,6 und 1.Kor 11,25; Lk 22,20 andeuten)? Sollte der neue Bund mit Israel, in den überraschend auch Nichtjuden hineingenommen wurden, hier seine Spitze haben? Einiges spricht dafür: Das Doppelgebot der Liebe, mit dem Jesus die Tora zusammengefasst hat, soll uns immer tiefer ins Herz gesenkt werden. Durch den Heiligen Geist schenkt Gott selbst diese Veränderung und eine tiefere Gotteserkenntnis; und für die Vergebung aller Sünden hat Jesus sein Leben gelassen. Ja, ein erster Ansatz ist da. Doch erfüllt ist Jer 31,31-34 noch lange nicht. Nicht zuletzt die Geschichte christlicher Herabsetzungen Israels zeigt, wie wenig uns die Tora eingeprägt ist. Es bleibt die Hoffnung: Gott sehnt sich nach einer innigen und beidseitigen Liebesbeziehung mit seinem Volk. Mit Israel und mit den Dazugekommenen. Und am Ende wird er selbst für unsere unverbrüchliche Treue sorgen.

2.3 Rabbinische Auffassungen vom (neuen) Bund

In der Handreichung „Zum Verhältnis von Juden und Christen“ wird für den BEFG eine Verkündigung empfohlen, die „das Selbstverständnis des Judentums hinreichend berücksichtigt“. Daher soll an dieser Stelle ein Seitenblick auf jüdische Auslegungen von Jer 31,31-34 erfolgen, und zwar insbesondere in rabbinischer Literatur (also den maßgeblichen Werken jüd. Gelehrter aus der Zeit bis ca. 700 n. Chr., die sich in Mischna, Talmud und Midraschim finden). Dadurch kann zumindest ansatzweise sichtbar werden, wie Juden sich selbst bis heute in ihrem Bundesverhältnis zu Gott verstehen. Und auch unser Verständnis von Jer 31,31-34 kann neue Anregungen bekommen.

Jer 31,31-34 hat im Judentum bei weitem nicht die Aufmerksamkeit erhalten wie unter Christen. Das Bundesverhältnis zwischen Gott und Israel hingegen wird sehr häufig bedacht. Dazu einige grundlegende Hinweise[4]: Die rabbinische Literatur kennt eine Vielzahl von „Bünden“ Gottes mit seinem Volk. Genauso wie Paulus in Röm 9,4. Am wichtigsten sind aber der Abrahambund mit der Beschneidung und der Sinaibund mit der Gabe der Tora, die ja bereits in der Hebräischen Bibel herausragen.

- Die Beschneidung als Bundeszeichen macht alle Israeliten zu „Bundeskindern“ (בני ברית): Ein zumindest bei den Männern auch körperlich sichtbares Zeichen der Zugehörigkeit zum Gottesvolk. Zugleich eine symbolische Zusicherung des Anteils an der kommenden Welt.
- Von Anfang an war immer wieder die Erneuerung des Bundes nötig. Dies zeigt sich am deutlichsten im Sinaibund: Noch während Mose auf dem Berg war und die ersten Steintafeln der Gebote erhielt, wurde das Volk untreu. Der Bund ist bedroht (Ex 32,7-19) und wird doch durch Gottes Gnade erneuert (Ex 34). An diese Erfahrung knüpft Jer 31,31-34 an.

a. *Midrasch zu Leviticus: Gott selbst sorgt für unsere Treue*

Einer der seltenen rabbinischen Kommentare zu Jer 31,31ff. findet sich nebenbei in einem frühen Midrasch zu Leviticus 26 (ca. 3. Jh.). Midrasch Sifra, Traktat Bechukotai, Abschnitt 1.2, Waw:

[4] Vgl. Friedrich Avemarie, Bund als Gabe und Recht. Semantische Überlegungen zu Berit in der rabbinischen Literatur, in: Avemarie/Lichtenberger, Bund und Tora: Zur theologischen Begriffsgeschichte, Tübingen 1996.

„Und ich will meinen Bund mit euch aufrichten“ (Lev 26,9): nicht wie der erste Bund, den ihr übertreten habt. Wie gesagt ist: „ein Bund, den sie übertreten haben […]“ (Jer 31,32). Sondern **einen neuen Bund, der von jetzt an nicht mehr übertreten wird**, wie gesagt ist: „Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen“ (Jer 31,31). Der Mittelalterliche Bibelausleger David Kimchi (1160-1235) schreibt dazu: „Es gibt keinen neuen Bund, sondern nur das Einhalten des alten.“

Das ist das Besondere am künftigen neuen Bund: Er wird nicht mehr gebrochen werden. Die menschliche Untreue, die von jeher das Verhältnis zu Gott eingetrübt hat, ist aufgehoben. Dafür wird Gott am Ende selbst sorgen – nämlich indem er das Gesetz ins Herz schreibt (Jer 31,33f.). Diese Verse werden häufiger aufgegriffen als die Rede vom „neuen Bund“. Hier noch ein Midrasch dazu.

b. Midrasch Hohelied Rabbah: Das ins Herz geküsste Gebot

In der Auslegung wird das Hohelied symbolisch auf die Liebe zwischen Gott und seinem Volk hin gelesen. Diskutiert wird im Folgenden Hohelied 1,2: „Er küsse mich mit Küssen seines Mundes.“

Die Rabbinen fragen: „Wann hat diese Liebe sich geäußert?“

Eine Erwägung: Die Küsse beziehen sich auf die Gabe der Tora am Sinai. Durch die „Küsse“ wird das Gesetz ins Herz geprägt. Aber dies geschieht erst „einst“:

„Rabbi Jehuda sagte: In der Stunde, als die Israeliten die Worte Ex 20,2 hörten: „Ich bin der Ewige, dein Gott“, war die Lehre des Gesetzes in ihr Herz gesenkt, welche sie lernten und nicht wieder vergaßen. Sie kamen zu Mose und sprachen: Unser Lehrer! Sei du unser Dolmetscher zwischen ihm und uns, „sprich du mit uns, wir wollen gehorchen“ (Ex 20,19), warum sollen wir nun sterben (Ex 20,20)? Welchen Nutzen gewährt unser Untergang? Sie lernten nunmehr, aber sie vergaßen es wieder. Da dachten sie: Sowie Mose Fleisch und Blut ist, so ist auch sein Unterricht vergänglich. Sie kamen daher wieder zu Mose und sprachen: **O möchte doch unser Lehrer Mose uns die Lehre nochmals mitteilen, möchte er uns mit den Küssen seines Mundes küssen, möchte die Lehre des Gesetzes doch wieder Wurzeln in unserm Herzen schlagen, wie ehemals!** Das wird jetzt nicht der Fall sein, antwortete er, wohl aber einst (Jer 31,33).“ *(Übersetzung nach August Wünsche)*

Die Tora ist wie ein Kuss Gottes ins Herz, und der größte Wunsch ist es, sie zu lernen und nicht mehr zu vergessen … In diesen Bildern kommen die Verheißungen aus Jer 31,33f. neu zum Klingen.

3. Mögliche Ziele/Grundgedanken der Predigt

In der Predigt könnte anhand der Treue Gottes zu seinem Volk verdeutlicht werden, wie groß Treue und Geduld Gottes sind, aller menschlichen Verfehlungen und Zweifel zum Trotz.

Den Israelsonntag kann man zum Anlass nehmen, um einen kritischen Blick auf unsere Schuldgeschichte zu wagen: Wir haben Gottes Treue zu Israel angezweifelt oder nicht beachtet. Das gilt nicht nur für „die Kirche“ in einer entfernten Vergangenheit, sondern auch für uns als Baptisten und vielleicht als Einzelne ganz persönlich. Ich denke, wir haben dabei nicht nur Israel ihr Verhältnis zu Gott abgesprochen, sondern auch Gottes

Liebe geringgeachtet. Erst, wenn wir das erkennen, können wir auch umkehren und uns über die Treue Gottes zu seinem Volk freuen.

Daneben finde ich die persönliche Übertragung wichtig. Hat Gott mich verlassen? Uns als Gemeinde aufgegeben? Wenn wir bei uns Fehler und Untreue feststellen, wenn wir in Krisen stecken und Gottes Handeln nicht sehen, kommen solche Fragen auf. Als Selbstzweifel – oder als Vorwurf an Gott, der sich nicht zeigt. Sie kamen auch damals bei Israel nach der Zerstörung durch die Babylonier auf. Genau in diese Situation hinein spricht Gott Israel seine bleibende Treue zu, verheißt eine tiefe Erneuerung. Er wird selbst dafür sorgen, dass sie in der Beziehung mit ihm bleiben können. Dass ihr Herz erneuert wird, dass sie ihn wirklich erkennen können. Ihre Schuld wird vergeben.

Genau so sagt Gott auch uns seine Treue zu. Die Predigt kann Mut machen zu einer starken Hoffnung auf einen unfassbar treuen und geduldigen Gott. Allen widerstreitenden Erfahrungen zum Trotz.

4. Impulse für die Gottesdienstgestaltung

- Es wird empfohlen, die Kollekte für Dienste in Israel zu sammeln und im Gottesdienst auch über diese Einrichtung unseres Bundes zu informieren und für den Freiwilligendienst zu werben (https://dienste-in-israel.de/).
- Gebete: In der Fürbitte kann für Juden in aller Welt gebetet werden. Also etwa den zunehmenden Antisemitismus in Europa vor Gott bringen; um Schutz und Bewahrung für das vielfach bedrohte Land Israel beten. Auch ein Bußgebet für unseren christlichen Anteil an Herabwürdigung und Verfolgung von Juden ist denkbar. Angesichts der frohen, hoffnungsstärkenden Botschaft aus Jeremia wäre es aber schön, den Dank in den Mittelpunkt zu stellen: Dank für Gottes Treue zu seinem Volk. Dank, dass auch in Deutschland nach der Vernichtung im Holocaust heute wieder jüdisches Leben blüht und gedeiht. Dank für seine Bewahrung Israels. Dank für die Freiwilligen bei Dienste in Israel u.a., die sich für Versöhnung einsetzen.
- Eine Möglichkeit zu beten:

  Vater im Himmel, wir danken dir für deine unendliche Geduld mit uns. Wir loben dich, dass du uns nah bleibst, auch wenn wir zweifeln. Wir staunen darüber, dass du an uns festhältst, auch wenn wir dich verlassen.

  Herr, wir bekennen dir auch unsere Schuld: Wir haben daran gezweifelt, dass du Israel treu geblieben bist. Wir haben als Christen dein Volk herabgewürdigt und missachtet. Du weißt, wo jeder einzelne von uns schuldig geworden ist. Wir verstehen so vieles nicht, aber wir glauben, dass du deinem Volk bis heute verbunden bist. Dafür danken wir dir und loben deine Gnade und Treue.

  Wir bitten dich, dass du dein Volk weiterhin bewahrst in aller Welt. Segne das jüdische Leben in Deutschland, dass Juden ihren Glauben frei und ungehindert ausleben können. Stärke auch uns, dass wir gute Beziehungen zu Juden leben und auf eine gute Weise für sie eintreten. Danke, dass es seit 75 Jahren wieder einen jüdischen Staat gibt und du sie durch alle Krisen erhalten hast. Bitte bewahre Israel weiterhin und schenke Wege zu einem friedlichen Miteinander im Land. Segne alle, die sich dort für Versöhnung einsetzen.

  Gott, wir danken dir, dass in uns wirkst und durch uns Gutes bewirken möchtest. Erneuere unsere Herzen durch deinen Geist. Richte uns neu aus auf dich. Und sende uns aus, dass wir deinen Frieden und deine Güte weitergeben. Amen.

- Liedvorschläge: Die Güte des Herrn; Du bist treu („Du bleibst an meiner Seite…“); Leuchtturm („Wenn ich zweifle und kämpf mit mir…“); Mit allem was ich bin („…auch wenn ich mich verloren fühl, bist du da“).

Literaturempfehlungen:

- Studium in Israel e.V., Predigtmeditationen im christlich-jüdischen Kontext. Zur Perikopenreihe II, Berlin 2019. (Im Internet bestellbar. Eine Predigthilfe aus der Feder von Absolventen von „Studium in Israel“; die alttestamentlichen Perikopen werden zudem von jüdischen Theologen ausgelegt. Auch jenseits des Israelsonntags hilfreich und horizonterweiternd.)
- www.sefaria.org: Eine umfassende Sammlung jüdischer Texte auf Hebräisch/Aramäisch und Englisch. Hilfreich, um jüdische Auslegungen atl. Texte selbst zu entdecken. Oben links lassen sich Bibelstellen suchen. Wenn man auf einzelne Verse klickt, öffnet sich rechts ein Reiter mit Texten, in denen diese Stelle erwähnt oder kommentiert wird (Resources).